

Prof. Dr. Wolfgang Wendlandt, Berlin

Rezension zu:

Josefine Krumm et al.: Wenn die Angst nicht mehr allein das Sagen hat.

Meine Freundin Walburga Neureuther zwischen Sterbensangst und Lebensmut.

Altusried: Köselbuchdruck 2014; Preis: € 16,00 / CHF 20,00; zu beziehen über:

buchbestellung1@krumm.ch

Mit Fachbeiträgen von

Clemens F. Dietrich, Roland Kunz, Bernhard Hess, Karin Tschanz Cooke.

Fotos von Erich J. Wuwer



Wir alle wünschen uns, dass nicht die Angst alleine das Sagen hat, wenn völlig unerwartet eine Krebsdiagnose gestellt ist und wir mit dem Thema Tod konfrontiert werden. Was kommt auf uns zu? Wie werden wir mit der Krankheit, den Schmerzen, dem inneren Leid umgehen können? Gibt es ein Sterben, das wir selbst würdig gestalten können? Werden wir die Zeit, die wir noch zum Leben haben, selbstbestimmt und zufrieden ausklingen lassen können?

Josefine Krumm hat sich als Autorin mit diesen Fragen beschäftigt als sie sich entschied über ihre Freundin Walburga Neureuther (W. N.) ein Büchlein zu verfassen. Wir erleben mit, wie die Diagnose Krebs ins Leben einer 49 jährigen Frau tritt, die sich gerade anschickt, mit der endlich gefundenen Liebe ihres Lebens bis in alle Ewigkeiten glücklich zu werden. Da ist jäh die Verzweiflung zu spüren, die Wut, die sich breit macht, die Endlichkeit, die erschreckt. Wir nehmen teil an einer immer wieder aufkeimenden Hoffnung – und einem gleichzei-

tig notwendigen Abschied von den lieb gewonnenen Alltagsfreuden. Die Krankheit, die unübersehbar voranschreitet, fordert zu einem selbstbewussten Abwägen heraus, welche Empfehlungen der Schulmedizin denn sinnvoll sind: Mutig prüft W. N., was ihrem eigenen Lebenselan zuwider laufen würde, was sie trotz allen ärztlichen Zuratens verweigern muss, um die persönliche Lebensqualität so weit wie möglich aufrecht zu erhalten.

Die Autorin hat über fast 2 Jahre immer wieder Interviews mit ihrer krebskranken Freundin geführt, Gespräche beim Spaziergang durch die Felder, beim Tee trinken, Telefonate in der Abenddämmerung. Einfühlsam hat sie den Umgang mit der Krankheit nachgezeichnet, sachlich, unpathetisch, ohne Sentimentalität und esoterischem Beiwerk. Dabei lässt sie uns an der Lebensgeschichte von W. N. teilhaben, den schweren Zeiten in ihrer Kindheit auf dem Bauernhof im Allgäu, der häuslichen Enge, den familiären Tragödien, dem Liebesleid mit unpassenden Männern, dem drängenden Fernweh, den Reisen und der schulischen Nachqualifizierung mit der abschließenden Ausbildung zur Pflegefachfrau und der weiterführenden eigenen Lehrtätigkeit. Es ist ein Lebensweg mit Höhen und Tiefen, mit vielen Krisen, die W. N. immer wieder mutig bewältigt hat und die sie herausgefordert haben – selbst angesichts des Suizids der eigenen Mutter – weiterhin Tatkraft und Durchsetzungsfähigkeit zu mobilisieren. Und dann tritt endlich der richtige Mann in ihr Leben – und kaum hat diese große gemeinsame Liebe an Boden gewonnen, steht die Krebsdiagnose mit bösartigen Vorzeichen ins Haus. Nun wird es notwendig, neben den Vorbereitungen zur Trauung und zum Fest gleichzeitig auch über die Beerdigung und das Grab zu reden.

Liebevoll und klar zeigt uns die Autorin die Widrigkeiten des Lebens auf, die Sehnsüchte, die auch uns vorantreiben, die verpassten Chancen, denen wir nachtrauern, die Lebensfreude, die wir immer wieder auftanken und ohne Ende aus dem Vollen genießen möchten. Der Text vermittelt uns, dass trotz aller Verzweiflung immer wieder aufs Neue Zuversicht wachsen kann. Und dass es gut ist, sich seinen eigenen Willen zu bewahren, sich nicht mit den medizinischen Gegebenheiten abzufinden. Sich zu wehren. Den eigenen Standpunkt zu finden, wie mit einer plötzlichen Krankheit umzugehen ist. Der eigenen inneren Stimme zu vertrauen und in diesem Prozess zwischen Todesangst und Lebenslust selbst zu entscheiden, wie die verbleibende Lebenszeit gelebt werden will.

Was z.B. zukünftig gegessen werden soll (vgl. Campbell u. Campbell 2013) oder ob vielleicht doch der lange gehegte Traum vom Theaterspielen wahr werden kann (vgl. Wendlandt, 2014). Der Text verdeutlicht uns, dass es möglich werden kann, selbst eine innere Haltung zu entwickeln, aus der heraus wir Verantwortung für unsere noch bestehenden Freiräume mit übernehmen und die eigenen Stimmungslagen bewusst beeinflussen. Und vielleicht auch – bei allem Abschiedsschmerz – ein tragfähiges Netz an Zuwendung und Unterstützung aus dem Lebensumfeld aufbauen. So gibt das Büchlein auch den Nicht-Betroffenen Trost, dass sich Lebenszuversicht bis zum Schluss erhalten lässt und dass wir uns „gegen eine alles verändernde Krankheit stärken [...] und trotz anfänglicher Wehrlosigkeit und Erstarrtheit Mut zum Handeln fassen“ können. (S. 9)

Ein besonderes Verdienst dieser Publikation ist es, dass neben dem biographisch orientierten Text der Autorin (S. 6 – 70), abschließend vier Fachleute in kurzen Beiträgen zu Worte kommen (S. 71- 125): Clemens F. Dietrich (Von der kategorialen zur dimensional-diagnose), Roland Kunz (Palliative Care aus ärztlicher Sicht), Bernhard Hess (Als Pflegeperson einen schwerkranken Menschen in der letzten Lebensphase begleiten) und Karin Tschanz Cooke (Ethik und Spiritualität in der Palliative Care). In diesen Texten kann die Leserin und der Leser immer wieder Bezüge zu den Themen finden, die in der Phase der Krebserkrankung von W. N. von großer Bedeutung waren. Beispielsweise weist *Dietrich* darauf hin, dass Ärzte mit der Diagnose Krebs meist eine unzulässige Festschreibung vornehmen, so als habe sich eine unabänderliche Krankheit manifestiert. Stattdessen ginge es darum die Patienten zu befähigen, zu einer prozesshaften Sichtweise zu kommen und das eigene Kranksein als einen sich wandelnden Zustand zu begreifen, den die Patienten selbst beeinflussen können. *Kunz* hebt die Fehlentwicklung der Schulmedizin hervor: Sie habe sich mit den zunehmenden Erfolgen immer ausschließlicher dem Kampf gegen Krankheit und Tod gewidmet, damit sei allerdings „der ganze Mensch mit seinen gesunden und kranken Anteilen, mit seiner Lebensgeschichte und seinen persönlichen Werthaltungen, Wünschen und Zielen in den Hintergrund“ geraten (S. 85). Diesem ungunstigen Trend stelle sich heute deutlich die Palliative Care entgegen, die mit ihrer neuen Betreuungsphilosophie ausdrücklich zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Familien beitragen möchte. *Hess* konkretisiert als Pflegefachmann die Situation am Sterbebett und verdeutlicht, dass dort, neben aller Standardisierung, die Vorgehensweisen möglichst indivi-

duell ausgerichtet sein sollten und die Pflegekräfte Mut auch für unkonventionelle Schritte mitbringen müssen. Klar sei auch, dass die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen ebenbürtig zu sein habe und der Patient selbst bestimme, welche Profession für ihn gerade vorrangig sorgen möge. Die Erfahrungen von *Tschanz Cooke* machen deutlich, wie breit die Aufgaben einer Spitalpfarrerin sind, „sei es Klärung, Klage, Sinnsuche, Trauerbewältigung, Beistand bei schwierigen Gesprächen wie Konfliktbewältigung oder Mediationsgespräche mit Angehörigen, Biografiearbeit, Versöhnung mit sich selbst, dem eigenen Schicksal, mit Menschen und mit Gott, Besprechung und Unterstützung in der Erfüllung letzter Wünsche, Vorbereitung auf den Tod, Trost und Begleitung in den Tod und Begleitung auf der Suche nach Hoffnungsperspektiven des Glaubens.“ (S. 113)

Die Fachbeiträge vermitteln, anschaulich und verständlich geschrieben, wichtige theoretische Grundlagen, Arbeitsweisen und praktische Hilfen für Krebsbetroffene und ihre Angehörige und stellen darüber hinaus sowohl für Auszubildende als auch für Berufstätige aus den unterschiedlichen Bereichen der Onkologie informative Anregungen für den Berufsalltag zur Verfügung.

Insgesamt lädt dieses sehr lesenswerte Büchlein mit seinem ansprechenden Layout, den stimmungsvollen Fotos und seiner hervorragenden Gesamtgestaltung die Leserinnen und Leser ein, sich mit dem Leben und seiner Vergänglichkeit auseinanderzusetzen und nicht zu lange zu zögern, den eigenen Träumen und Lebensfreuden Raum zu geben.

Literatur:

Campbell und Campbell, 2013

Wendlandt, 2014

Prof. Dr. Wolfgang Wendlandt

(kontakt@wolfgangwendlandt.de / www.wendlandt-stottertherapie.de)

Psychologischer Psychotherapeut

Künstlerischer Direktor der Tumoristen (www.tumoristen.de)